

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh, in einem Bogen. Der Preis beträgt für das Vierteljahr 15 Egr.; einzeln aber kostet das Blatt 1 Egr.; durch die Post bezogen, kostet es 18 Egr. 9 Pf. vierteljährlich.

Inserate werden den Tag vor der Ausgabe bis spätestens Mittag 12 Uhr



angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Pöln, Wartenberg in der Stadtbuchdruckerei, in Kempen in der Buchhandlung von G. Fränkel, in Bernstadt in der Handlung von Lorenz. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Egr., bei Wiederholungen bloß die Hälfte.

Ein Volksblatt

für Staats- und Gemeinwohl, zur Belehrung und Unterhaltung.

(Verantwortlicher Redakteur: K. Bitterling. Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

N^o. 104.

Sonnabend, den 4. November

1848.

Um unser Wochenblatt möglichst gemeinnützig zu machen, um namentlich Gewerbe, Ackerbau und Handel in ihrer politischen und gesellschaftlichen Beziehung recht vielseitig besprechen zu können, ersuche ich jeden Freund der Gemeinnützigkeit, gleichviel welches Standes und Berufes er sei, seine Gedanken über Gutes und Uebelstände in seinem Wirkungskreise, Vorschläge zur Verbesserung, Thatsachen u. dgl. der Expedition dieses Blattes schriftlich und mit Nennung des Namens abzugeben. Nöthigenfalls wird der Unterzeichnete sich sehr gern der Mühe unterziehen, den Aufsätzen die, etwa mangelnde Form für öffentliches Erscheinen zu geben.

Der Redakteur.

Politische Rundschau

von W. Vilke.

Berlin, 31. Oktober. In der Nat.-Vers. ist über den Artikel 4. des Verfassungsgesetzes abgestimmt worden. Eine Menge Redner traten dabei, zum Theil sehr belustigend, auf, und der Abgeordnete Dierschke wollte sogar den Adel mit Humor begraben. In gleicher Art, wie der Adel, wurden die Orden und die Titel angegriffen, besonders vom Abgeordneten Jung und vom Grafen Reichenbach. Der ganze Artikel hat folgende Fassung erhalten:

„Alle Preußen sind vor dem Gesetz gleich. Es giebt im Staate weder Standesunterschiede, noch Standesvorrechte. Der Adel ist abgeschafft; der Gebrauch adliger Titel und Prädikate in öffentlichen Urkunden ist untersagt. Orden, so wie Titel, die nicht bloß das Amt bezeichnen, können fernerhin nicht ertheilt werden.“

Gott sei Dank! Nun wird man doch nicht mehr die bis zum Ueberdruße abgedroschene Redensart bei Annoncen lesen dürfen: „Einem hohen Adel und geehrten Publikum.“ — Dieser Artikel wird übrigens die alten und neuen Briefsteller einer nicht geringen Reform unterwerfen; und wer sich auf diese „untrüglichen“ Rathgeber ferner ver-

lassen wird, den wird ein Irzisch in den Sumpf führen.

Der früh abgestorbene demokratische Congress hat doch eine, wenn auch nur mittelbare Folge gehabt. Er hat nämlich eine Volksversammlung berufen, in welcher man sich zu einer Petition vereinigte, nach welcher das Ministerium der Stadt Wien in seiner bedrängten Lage mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und Kräften zu Hülfe eilen sollte. 2000 Personen, nach andern Angaben sogar 5 bis 6000, übergaben dieselbe dem Abgeordneten d'Estler, welcher sie zu der seinigen machte. Sein Antrag ging nicht durch; wohl aber das Amendement Rodbertus. Dasselbe lautet: „Er. Majestät Regierung aufzufordern, bei der Gewalt schleunige und energische Schritte zu thun, damit die in den deutschen Ländern Oesterreichs gefährdete Volksfreiheit und die bedrohte Existenz des Reichstags in Wahrheit und mit Erfolg in Schutz genommen und der Friede hergestellt werde.“ — Das ist recht hübsch, aber zu spät. Wir „Deutsche“ müssen es den Magyaren überlassen, eine „deutsche Stadt“ vor einer Magdeburger Bluthochzeit zu schützen. Schleswig-Holstein und Limburg ist Preis gegeben worden; nun soll es auch mit Wien geschehen. Schmerling wird sich im Ganzen wohl nicht übereilen! — Die Aufregung des Berliner Volks wegen der Wiener Ereignisse war eine große, und die Bürgerwehr mußte einschreiten, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die Abgeordneten retteten sich nur

mit großer Noth in ihre Wohnungen. Große Härte waren dabei sichere Laufpässe.

Der Ministerpräsident zeigte auch der National-Versammlung an, daß nunmehr das Jagdgesetz von Er. Majestät genehmigt worden sei; ebenso daß die Trierer politischen Gefangenen begnadigt worden sind. — Ebenso wird berichtet, daß ein Gesetzentwurf, betreffend die Einkommen- und Klassensteuer nächstens der Versammlung vorgelegt werde. Derselbe hat folgende Stufung: 300 bis 1000 Rthlr. zahlen 3 pCt., 1000 bis 3500 Rthlr. 3½, 3500 bis 5000 Rthlr. 4, 5000 bis 10,000 Rthlr. 4½ und über 10,000 Rthlr. 5 pCt. Für Personen mit einem Einkommen unter 300 Rthlr. wird eine Klassensteuer beliebt. Die Veranlagung beruht auf Selbsteinschätzung.

Den Soldaten der Berliner Garnison ist befohlen worden, keine Klubs, besonders keine Militär-Reformklubs zu besuchen. — Der junge Erbprinz hat seine Leibkompagnie an seinem Geburtstag gefeiert, wobei die Prinzessin von Preußen die Wirthin machte. —

Um Liegnitz soll ein Heer von 16,000 Mann mit 16 Geschützen zusammen gezogen werden, welches, wie Jemand vermuthen will, den Plan hat, zuerst Liegnitz, dann Breslau und zuletzt Wien zu maafregeln. Eine defkallige Anfrage des Bürgerwehrobersten von Merkel hat die Antwort zur Folge gehabt, daß man nur die widerspenstige Landwehr zum Gehorsam bringen will. — Wenn Das der Fall ist, dann werden sich

wohl die ungarischen Husaren, welche sich aus Böhmen zu uns herüber gerettet haben und gegenwärtig in Schweidnitz stehen, nicht eines besondern Schutzes zu erfreuen haben. Diese Braven wollen nicht gegen ihre eigenen Väter und Brüder kämpfen, ebenso wie unsere Landwehr.

Aus Ratibor schreibt man, daß der Cheffpräsident Wenzel ins Ministerium berufen worden ist; dasselbe meldet man gleichzeitig vom Grafen Brandenburg aus Breslau. Sie werden wahrscheinlich die Stellen Rislers und von Pfuels ersetzen sollen. Letzterer äußerte durch die letzten freisinnigen Abstimmungen in der National-Versammlung seine ungeheuchelte konstitutionelle Gesinnung; nicht so Milde, der bald herüber, bald hinüber defilirt.

Das Breslauer Medizinal-Collegium hat festeste Grundsätze, es will den Dr. Nagel immer noch nicht als einen „vollständigen“ erklären. Man wollte ihn schnell in die Irren-Anstalt nach Schmiedeberg bringen. Dagegen protestiren die Breslauer; sie wollen einen Ehrenmann, welchen die Revolution aus einer Gefangenschaft befreit hat, nicht wieder in Fesseln schlagen lassen. So will's halt den Rückwärtsfern wieder einmal nicht gelingen.

Aus Deutschland. — Zu Frankfurt a. M. hat man, trotz der überzeugendsten Rede des Abgeordneten Vogt, welcher die verkehrte Thätigkeit des Ministeriums Schmerling in scharfen Zügen zeichnete, wo Bravoruf auf Bravoruf folgte, dem gedachten Ministerium ein „Vertrauensvotum“ mit 250 Stimmen gegen 166 zugekommen lassen. — Ueber die Farbe der Gesellschaft in der Paulskirche muß nunmehr selbst ein Blinder urtheilen können. Es soll mich wundern, was Herr Schmerling thun wird, wenn die preussische Note wegen Wien in Frankfurt ankommen wird! Wollen's zur Zeit berichten. Die Dessauer sind mit ihrer sehr freisinnigen Verfassung bereits fertig und ist dieselbe vom Herzog bereits anerkannt worden. Wegen der Civilliste hatte es zu guter Letzt noch einen harten Kampf gekostet. Der bekannte Minister Habicht hat auch hier wieder das von schlechter Seite eingelegte Hinderniß beim Herzog beseitigt. Die Freude über diese Errungenschaft ist groß. In Mecklenburg da legt man erst den Verfassungs-Entwurf vor. Immer langsam voran! — Friedrich Hecker ist zum zweiten Mal in Thiengen zum Abgeordneten in Frankfurt erwählt worden. Er wird wohl aber das Kommen unterlassen, da er in Amerika so ehrenvoll aufgenommen worden ist. — Der König von Württemberg hat in Meran Freisinnigkeit studirt. Seit er zurück ist, will er unbedingte Unterwerfung an die Centralgewalt und im Innern Aufrechterhaltung der Errungenschaften der Neuzeit.

Aus Oesterreich. Wien hat sich noch nicht ergeben. Das Bombardement dauert fort und erst der 4. Theil der Wiener Vorstädte ist in Windischgrätz's blutigeren Händen. Der linke Flügel der Hofburg ist abgebrannt, die Augustinerkirche zusammengeführt. Ein aus Krakau kommandirtes Regiment ist bis auf ein Paar Mann zusammengeschnitten; Das Regiment Deutschmeister ist über Teschen nach

Ungarn gegangen. Windischgrätz bekommt selbst für Geld von den Bauern keine Lebensmittel und in östreich Schlessien und Oberösterreich werden die Steuern verweigert. Die Ungarn sind von Wien gekommen, doch waren ihre Vorpostengefächte unglücklich. Die Kapitulation Wiens war nur eine von ihnen versuchte List, um Windischgrätz's Heer in die Vorstädte zu locken und den Ungarn Luft zu machen. Dieselben sind nunmehr mit 40,000 Mann angekommen und Kossuth hat an Windischgrätz ein Manifest erlassen. Dasselbe ist zurückgewiesen worden, daher wohl bald der entscheidende Kampf beginnen wird.

Aus der Schweiz wird erzählt, daß dort ein Bischoff im Kanton Freiburg das Volk gegen die Regierung aufgestachelt hat. Derselbe hat vom Staatsrath eine gehörige Nase bekommen und Ochsenbein hat die Ruhe wieder hergestellt.

Ueber den religiösen Charakter unserer demokratischen Bestrebungen.

Was wir Demokraten wollen, ist hinlänglich bekannt. Diesmal will ich sagen, wo eigentlich der Kern unserer Forderungen liegt. Dieser ist unser, durch das Christenthum erleuchtetes, religiöses Gemüth. Christus ruft uns auf, nicht nur nach den vergänglichen Gütern der Erde zu trachten, sondern hauptsächlich zu trachten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, dann werde das Uebrige uns schon zufallen. Das Reich Gottes ist aber ein Reich der Freiheit, denn Gott hat uns nicht geschaffen weder zu Sklaven des Mammons, noch zu Sklaven von Mitmenschen, sondern zu freien Söhnen der Erde, zu herrschen über sie. Auch sind wir in diesem Reiche Gottes Alle gleich. Wir werden geboren, Einer wie der Andre; wir essen, trinken — leben und sterben Einer wie der Andre. Gott hat nicht Bauern, Bürger, Edelleute: Herren von, Barone, Grafen, Fürsten, Könige und Kaiser, jede als eine besondere Sorte von Menschen erschaffen, sondern jeden nackt und bloß und aus Erde. — Nun will auch Christus, daß wir einander lieben sollen, Brüder sein sollen, und gerecht gegen einander sein sollen, d. h. was wir verlangen, sollen wir auch den Nebenmenschen gewähren. Wir sollen dem Arbeiter seinen gehörigen Lohn geben, und, wie Jesus im Evangelium vom Weinberge lehrt, selbst den Armen bedenken, der am Tage nicht Arbeit gefunden. Endlich aber sollen wir Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, und dieser Wahrheit nach unser Leben einrichten. —

Es ließe sich noch mehr, viel mehr von diesem schönen Reiche Gottes auf Erden sagen, um dessen Kommen wir im Vater-Unser täglich bitten, aber wir haben ja Bibel und Evangelium, und hören es allsonntäglich von der Kanzel verkünden. 1800 Jahre hat man dieses Reich Gottes in allen Kirchen gelehrt und uns gesagt: aus euch, Menschen, aus eurem Herzen, euren Thaten muß dieses Reich kommen! Und nun, da es kommen soll, da das Volk aufsteht und spricht, wir wollen Freiheit und Gleichheit, und Brüderlichkeit! wir wollen Gerechtigkeit im Nehmen und

Geben! wir wollen die Wahrheit auch in unser Leben einführen, nicht nur als todten Buchstaben im Buche haben — da kommen die Pharisäer und Sadducäer unserer Zeit, und wollen die für Recht und Freiheit kämpfenden Männer des Volks ans Kreuz bringen, wie es Jesu geschah. Aber mögen sie immerhin Einzelne vernichten, anklagen, einkertern, tödten — sie werden nimmermehr aus dem Herzen des Volkes verwischen, was tief in unserer Religion liegt. **Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, das sind die ewigen Grundpfeiler des Christenthums, und auch die Pforten der Hölle werden diese nicht zertrümmern!** Seht nach Wien, dort wird das Volk bombardirt, Köpfe werden gefordert, und Menschen sollen über die Klinge springen. Warum? Weil die Väter ihre Söhne nicht in einen Krieg gegen die Freiheit schicken wollten. Ist das christlich? — Ja, so gehts in der Welt, die schon 18 Jahrhunderte ein Christenthum hat! — Aber, Gott sei Dank! die Lehren Christi werden zur Wahrheit kommen, und sollen es, das wollen wir Demokraten, und muß jeder Christ lebendigen Glaubens wollen. Endlich ist es Zeit, daß Christi Wort sich wirklich erfülle, und so laßt uns denn kämpfen für Recht und Licht und Wahrheit ohne Menschenfurcht wie er, laßt uns seinem Beispiel getreu tadellos leben und muthig sterben, wenn es gilt zum Wohle der Menschen! —

R. Bitterling.

Aus Frankfurt.

Folgendes aus einem erhaltenen Privatschreiben unseres Abgeordneten Herrn Ködler dürfte interessant sein.
D. Red.

— — — Ich kann sehr wenig von mir hören lassen, weil ich mit Geschäften überhäuft bin. Abwechslungshalber schreibe ich Ihnen einmal von meiner persönlichen Stellung. Daß ich die ersten 14 Tage etwa ungewiß war, welches die rechten Männer für das Volk und also für mich nach meiner Ueberzeugung seien, habe ich früher einmal gemeldet. Auch das schrieb ich, daß ich bald mit voller Ueberzeugung der Linken mich angeschlossen habe. Ich bin nun stets bei der Partei geblieben, welche zuerst die ganze Linke umfaßte, bei der des deutschen Hofes. Von dieser trennte sich zuerst die Partei, welche sich die gemäßigte Linke nennt, und in Bessenhall (früher mit Andern Unentschiedenen gemeinschaftlich im Württemberg Hofes) ihre Sitzungen hält. Dieser gehören Goltz von Bries und Falk von Ottolengendorf an. Sie wollen, wie mir, die reine Volksherrschaft, aber bis sie dahin gelangen, wollen sie zuweilen mit den Machthabern, namentlich den Fürsten verhandeln, und nur dann nicht vermitteln, wenn es gar nicht anders geht. Wir denken anders; denn ob man noch Fürsten trauen darf, das haben die letzten Wochen in Wien und anderswärts bewiesen; sie werden von ihren Höflingen beherrscht und bedrückt, auch wenn sie es wirklich gut meinen und gern Wort halten möchten. Sonst sind Jene ehrenwerthe und gediegne Männer. Später trennte sich

auch die äußerste Linke von uns, die jetzt vom Donnersberge ihren Namen hat. Diesen Männern waren wir wieder nicht entschieden genug; d. h. wir wollten nicht überall mit durch Dick und Dünn gehen, wo es nicht nöthig war und zogen es vor, uns manchen Unbesonnenheiten fern zu halten, welche Einzelne dieser Partei bezogen.

Der deutsche Hof zählt von hervorstechenden Mitgliedern: Robert Blum und Vogt, unbezweifelte die besten Redner im Parlament, von Pfaffen, den Aeltesten aller Verfechter der Volksfreiheiten, den Patriarchen der Opposition; den bekannten Schriftsteller Nauweck; den Dichter Joseph Rank; die beiden greisen sächsischen Kammermitglieder v. Dieskau und von Wagdorf; den Urheber der Wiener Erhebung vom 15. März, Schilling, früher auch den liebenswürdigen Schusevka, ehe er nach Wien ging. Jetzt zählt er noch 61 Mitglieder, meist Pfälzer (27), Sachsen (14), Würtemberger (8), Oesterreicher (12), Hessen (4) und Schlesier (4), nämlich Bürgermeister Mandrella v. Ujest, Colonist Minkus von Mariensfeld bei Rosenberg, Dr. Lewysohn von Grünberg und mich. Bürgermeister Vogel von Waldenburg ist aus dem Parlament geschieden. Näher kennen lernten wir uns zuerst in der Pfingstwoche, wo wir eine gemeinschaftliche Reise oder vielmehr einen Triumphzug in die Pfalz unternahmen und von den begeisterten Pfälzern überall mit dem größten Jubel und der liebenswürdigsten Gastfreierheit empfangen wurden. Anfangs war ich wenig bekannt, im Laufe der Zeit und in den heißen parlamentarischen Kämpfen, wo so mancher große Name seinen Glanz verloren hat, so mancher Großsprecher seinen Worten untreu geworden ist, haben wir uns auch näher aneinander geschlossen. Das Vertrauen meiner Partei ist auch mir nicht entgangen; sie hat mich mit verschiedenen bedeutenden Aufträgen, namentlich bei der Vorberathung der Grundrechte und der Reichsverfassung, so wie bei Unterhandlungen mit andern Parteien wiederholt und dauernd beschäftigt, und sie hätte mich mit unter ihre Führer gewählt, wenn wir nicht Alle übereingekommen wären, neben den thatkräftigen Männern auch das greise Verdienst durch solche Wahlen zu ehren.

Daß ich im Parlament in keinen Ausschuss gewählt worden bin, darf Sie nicht wundern. Anfangs war ich zu unbekannt, dann zu bekannt, nämlich als Linker. Da wir die Minderheit auch in den Abtheilungen sind, so gelangt selten ein Linker in einen Ausschuss. In den Schulausschuss wäre ich gern gekommen, da ich fast allein durchgesetzt habe, daß er gewählt wurde; aber ich fiel eben durch. Zum Sekretär hat mich die Linke zweimal als Candidat aufgestellt; am 3. Oktober erhielt ich 92, am 5. 128 Stimmen; aber die Rechte setzten ihren Candidaten mit 210 um 220 Stimmen durch.

Meine persönliche Stellung war einige Zeit schwierig, indem eine bekannte Carrikatur sich einiger Neuerlichkeiten an mir bemächtigte und mir einen Spottnamen beilegte, durch welchen es möglich gewesen wäre, meine Wirksamkeit im Parlament zu schwächen. Sobald aber die Leute sich überzeugt hatten, daß man einen Spottnamen

tragen, auf einer Carrikatur abgebildet sein und doch noch vernünftig denken könne, hörte diese schwierige Stellung auf. Die Carrikaturen regnen hier förmlich, Blum, Vogt, Rodowiz, Bincke, Dahlmann, Bagern, Coiron, Schmerling, ich — auch Lichnowsky, so lang er lebte — kehren fast auf jeder wieder. Es gibt Leute, die sich darnach sehnen, die Andere lebhaft darum beneiden — nur weil es wenigstens den Schein eines bekannten Namens giebt. Der 18. Sept. hat übrigens dem ganzen Parlament einen ernstern Charakter aufgeprägt; daß ich damals nicht ohne Gefahr das Friedenswerk vollziehen konnte und daß ich in Folge dessen auch bei der Rechten einiges Ansehen gewonnen habe, wissen Sie. Seitdem habe ich für die unschuldigen Weiber und Kinder der Gefallenen und Gefangnen gesammelt und etwa 750 Gulden zusammengebracht, die ich jetzt in den Häusern und Hütten vertheile. Daß ich dabei nicht viel Zeit behalte, Berichte zu machen, werden Sie ermessen. — — —

Ferner sind durch den Abgeordneten des Kreises Dels, Herrn Köstler, dem Verfassungsausschuss zu Frankfurt, am 27. Oktober 1848 folgende Petitionen übergeben worden.

- 1) Petition der Gemeinde Ober-Priezen, für Anerkennung und Gewährleistung der Jugendbildung auf Staatskosten und in Staatsanstalten als eines Grundrechtes des deutschen Volkes.
- 2) Eine gleiche Petition der Gem. Leuchten.
- 3) desgl. Boitsdorf.
- 4) desgl. Grüntenberg.
- 5) desgl. Domatschine und Mirkau.
- 6) desgl. Maliers.
- 7) desgl. Rotherinne, Schwuntnig und Kurzwik.
- 8) desgl. Eschertwik und Schickerwik.
- 9) desgl. Schmoltshüg.
- 10) desgl. Pühlau.
- 11) desgl. Polnisch-Elguth.
- 12) desgl. Nieder-Priezen.

Müller, Lehrer.

Aehrenlese.

(Max von Klingler.)

Wer das Volk zu beobachten Gelegenheit hatte, und bemerkt hat, wie wenig zu seiner Glückseligkeit gehört, mit welcher mühsam ersparten Genüssen es sich für glücklich hält — wie es die Ruhe liebt, der es zu seinem Erwerbe bedarf — wie es sich die schwere Sorge und Arbeit mit den Gedanken auf kommende Sonn- und Festtage erleichtert — wie es sich gar nicht um das bekümmert, was diejenigen treiben, die über dasselbe gesetzt sind, wenn sie es nur in Ruhe arbeiten und das Wenige genießen lassen — der kann gar nicht begreifen, wie solche Wesen auf einmal ihrer glücklichen Ruhe, Zufriedenheit und Beschränktheit entspringen können. Und wahrlich, es gehören eben so außerordentliche als frevelhafte Mittel dazu, um diesen, ihnen unnatürlichen Zustand zu bewirken.

Unwissenheit, Unsinn und Verbrechen müssen lange verbunden gewirkt haben, um denen ihre Lage unerträglich zu machen, die so wenig brauchen, um glücklich zu sein; die sogar nicht ahnen, daß sie mehr an das Schicksal selbst zu fordern haben, als dieses. —

Dels (Evangelische Kirche).

Am 20. Sonntage nach Trinitatis predigen:

In der Schloß- und Pfarrkirche:

Früh-Predigt: Herr Archidiaf. Schunke.
Amts-Predigt: H. Sup. u. Hosp. Seeliger.
Nachm.-Pred.: Herr Propst Thielmann.

Wochen-Predigt:

Donnerstag, den 9. Novbr., Vormittags
8½ Uhr, Herr Subdiaconus Lindner.

Geburten.

Den 9. Oktober die Zimmermeistersfrau Scholz, geb. Mende, eine Tochter, Anna Emma Bertha.

Den 18. Oktober die Schuhmachergesellenfrau Skorra, geb. Thau, einen Sohn, Karl Gustav.

Den 19. Oktober die Einwohnersfrau Frische, geb. Dabisch, einen Sohn, Ernst Julius.

Den 20. Oktober die Tagearbeitersfrau Barth, geb. Drabe, eine Tochter, Karoline Pauline Christiane.

Den 22. Oktober die Maurerpolierersfrau Gabriel, geb. Weber, einen Sohn, Robert Dekar Waldemar.

Den 22. Oktober die Kutschersfrau Rademacher, geb. Neumann, einen Sohn, Johann Gottlieb.

Den 24. Oktober die Tagearbeitersfrau Kegel, geb. Mälzer, in Ludwigsdorf, einen Sohn, Johann Friedrich August.

Den 25. Oktober die Freistellenbesizersfrau Frische, geb. Heinze, in Schmarke, eine Tochter, Louise Karoline.

Den 26. Oktober die Schuhmachermeistersfrau Raschke, geb. Groß, eine Tochter, Anna Gottliebe Albertine.

Den 27. Oktober die Tischlermeistersfrau Appel, geb. Garbisch, eine Tochter, Anna Bertha Hermine.

Heirathen.

Der Dienstknecht Zwirner in Schwierse, mit Jungfrau Pehold, getr. in Stampen.

Den 31. Oktober der Freistellenbesizer Felbrig in Schmarke, mit Jungfrau Gerstel.

Den 2. November der Bürger und Wötkhermeister Wenzky, mit Jungfrau Schubert.

Todesfälle.

Den 26. Oktober des Drehschäffner Hoffmann in Ludwigsdorf, jüngster Sohn, Johann Karl August, an Krampf, alt 9 Tage.

Den 29. Oktober die unverehelichte Einwohnerin Kentschke, an Krampffieber, alt 64 J.

Bernstadt.

Den 29. September die Frau Seehandlungsdisponent Julie Elisabeth Agnes Selma Trautwein, geb. Siebenschu, in Patschkei, eine Tochter, Helena Elvira Julie.

Den 3. Oktober die Schankwirthsfrau Elisabeth Lattner, geb. Zander, in Vogelgesang, einen Sohn, Karl Eduard.

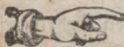

Den 8. Oktober die Bürger- und Seilermeistersfrau Karoline Pramot, geb. Müller, einen Sohn, Wilhelm Hugo.

Die Jahresfeier des Oelsner Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung

findet nicht Sonntag, den 5., sondern Mittwoch, den 15. November, statt.

Thielmann.

Berichtigung.

Die, in No. 44. des hiesigen Intelligenzblattes für den 6. November angezeigte Versammlung des Vereins der Volksfreunde findet nicht an diesem Tage, sondern  Montag, den 13. November,  statt.

Der für die Stadt Oels gebildete Lokal-Verein des Oelsner Kreisvereines wird am Montag, den 6. d. M., Abends 7 Uhr, seine erste Sitzung im kleinen Saale des Elysiums abhalten.

Der Vorstand.

Zur Kürniß und Wurst-Abendbrot

auf Sonntag, den 5. d. M., ladet ergebenst ein
Oels, den 1. November 1848.

Buchert, im Prinz von Preußen.

Englischen Stahl in verschiedenen Dimensionen die Bürde à 120 Pf. zu haben bei

C. Hr. Cubasch,

Breslau, Elisabethstraße No. 15.

Morgengruß eines Hirsches im Herzogl. Forsthaus zu Bartkerei.

Motto: Lebt wohl, ihr Hirsche, Rehe, Füchse, Hasen,
Von Kasper, Malcher, Spig und Kater werd't ihr jetzt belauscht;
Ihr hört nicht mehr Diana's Hüfthorn blasen,
In — Jacke ist das grüne Jägerkleid vertauscht.

Verdrüßlich hatte ich mir am 20. d. in der schon etwas hell gewordenen Morgendämmerung die Büchse übergehungen und eilte hinaus meinem Beruf entgegen, als ich auf ein Geräusch in unmittelbarer Nähe aufmerksam gemacht und auch sogleich zu meinem Erstaunen das Heranziehen eines Hirsches gewahr wurde. Das Scheinbar von einer inneren Unruhe bewegte Thier hatte seine DIRECTION durch das zufällig halb geöffnete Gartenthor, gerade in meinen Hof genommen und stieg, prüfte einen Augenblick das theatralische Bild seiner Lage, schritt unbefangen und majestätisch näher, jenes Thor schloß sich wie von magischer Hand und mit stolzer Hingebung sieht Schauler sich der Gefangenschaft Preis gegeben. Der Barikadenkampf, den Hirsch lebendig einzufangen, führte nicht zu dem gehofften Resultat, denn ein gut berechneter kühner Sprung versetzte ihn sofort wieder ins Freie und brausend gings davon; — doch meine Kugel erreichte ihn bald und das gekrönte Haupt neigte sich mit dem herrlichen Bewußtsein, auf dem Bette waidmännischer Ehre und nicht auf einer Katerjagd gefallen zu sein.

Forsthaus Bartkerei, im Oktober 1848.

Hd. Knetich, Herzogl. Revierförster.

Entgegnung.

Herr Lehrer Bitterling hat in No. 103. des hiesigen Wochenblatts sowohl die Gründung des hiesigen Lokalvereins zu verdächtigen versucht, als auch die Behauptung ausgesprochen, daß man dem Vereine der Volksfreunde „die Grube zu graben suche,“ indem man letztern auffordere in dem Oelsner Lokalverein aufzugehen. Da nun der hiesige Lokalverein bekanntlich ein Glied des Oelsner Kreisvereins ist, so hat der Unterzeichnete nur mit Erstaunen diesen Angriff des Herrn Bitterling lesen können. Wie? Herr Bitterling, der ein Freund des Volks sein will, rath uns ab zum Volke überzutreten? Und wenn Jemand den Verein der Volksfreunde auffordert in dem Lokal-Volkverein aufzugehen, so heißt das jenem Verein eine Grube graben?

Herr Bitterling verlangt vor Allem „Klarheit! Klarheit!“ Und in diesem Verlangen stimmen wir ihm vollkommen bei, nur vermiffen wir gerade in seinem Aufsatz die Klarheit am meisten, so daß bei dem Durcheinandergehen der Angriffe, die bald gegen den Lokalverein, bald gegen den Kreis-Volkverein gerichtet sind, und bei den Widersprüchen, in die Herr B. sich verwickelt, es unmöglich wird, ihn Punkt für Punkt zu widerlegen. Dazu kommen mehrere irrige Behauptungen, wie z. B. daß der Verein der Volksfreunde ein rein politischer sei. Wer aber der Thätigkeit des Vereins mit Auf-

merksamkeit gefolgt ist, der weiß, daß wir uns wenigstens eben so oft mit städtischen und gewerblichen Angelegenheiten, als mit Politik beschäftigt haben.

Ueberhaupt warum mischt sich Herr B., der weder Stadtbewohner noch Mitglied des Vereins der Volksfreunde ist, in eine Sache, die ihn nichts angeht? Ueberlasse er es doch uns Städtlern, ob und wie wir uns mit unsern Mitbürgern in Eintracht verständigen wollen. Oder strebt er abschätlich nach dem Ruhme in unsere anarchischen Zeiten den Saamen der Zwietracht aufs neue ausgestreut zu haben? Und wenn ihm dies gelingen sollte, ist er bereit für die verderblichen Folgen einzustehen, die eine neu angefachte Zwietracht nach sich ziehen muß?

Daß es im höchsten Interesse unserer Stadt liegt sich mit dem Landvolke zu verbinden und die bisherige Scheidewand zwischen Stadt und Land endlich niederzureißen, daß es auch an der Zeit ist innerhalb unserer Stadt jeder Zwietracht ein Ende zu machen, ist so einleuchtend, daß ich es für völlig unnöthig erachte, dies hier auseinander zu setzen. Mögen daher die Bewohner dieser Stadt durch Niemand über ihren wahren Vortheil sich täuschen lassen und bedenken, wie stark Einigkeit macht, und wie großen Gewinn es bringen muß, wenn der ganze Kreis wie ein Mann dasteht.

S a n g e.

Den 10. Oktober die Bürger- und Schuhmachermeistersfrau Pauline Köhler, geb. Menzde, einen Sohn, Julius Wilhelm Robert.

Den 11. Oktober die Hofknechtsfrau Helena Woiduka, geb. Schwenke, in Schloßvorwerk, einen Sohn, Johann August.

Heirathen.

Den 8. Oktober der Köchmüller Karl Gustav Werner, auf dem Dom. Langenhoff, mit Rosina Miersowa, in Langenhoff.

Den 19. Oktober der Bürger und Böttchermesser Karl Gottlieb Hahn, mit Jungfrau Sophia Pauline Scholz.

Den 30. Oktober der Bürger und Tuchmachermeister Karl Gottlieb Becker, in Festenberg, mit Jungfrau Johanne Juliane Anders.

Den 31. Oktober der Freistellenbesitzer Anton Franz Kusche, mit Anna Rosina Schön.

Den 31. Oktober der Bürger und Schuhmachermeister Johann Fieber, in Ohlau, mit Jungfrau Karoline Juliane Auguste Fieber.

Todesfälle.

Den 17. Oktober die Freistellenbesitzerin Maria Elisabeth Wegehaupt, geb. Gafert, in Kollemühle, an Brustkrankheit, alt 58 Jahre 5 Monate 13 Tage.

Den 19. Oktober Frau Ackerbürger Elisabeth Zedler, geb. Standke, an Brustwassersucht, alt 71 Jahre.

Aus Bogschütz.

Geburten.

Den 27. September die Freigärtnerfrau Land, geb. Schmiegelt, einen Sohn, Johann Heinrich.

Den 2. Oktober die Freigärtner-, Gr.-Manns-, Schulenvorsteher- und Kirchvatersfrau Weiß, in Zucklau, eine Tochter, Pauline Karoline, welche aber den 8. Oktober wieder verstorben.

Den 9. Oktober die Inwohnersfr. u Leib, zwei todte Tochter.

Den 27. Oktober die Freigärtner-, Erbschmidt- und Gerichtsscholzenfrau Decke, in Neuhaus, einen todten Sohn.

Heirath.

Den 8. Oktober der Freigärtner Johann Karl Riedel, mit Jungfrau Johanna Dorothea Treffer, in Zucklau.

Todesfälle.

Den 3. Oktober des Inwohners und Schneiders Kiewewetter, in Zucklau, jüngster Sohn, Karl August, an Abzehrung, alt 1 Jahr 8 Monate.

Den 5. Oktober starb in Scherbiz bei Leipzig, die verwitwete Frau Rittmeister Wilhelmine von Randow, geb. von Poser auf Erakowahne Trebnitzer Kreis, an Wassersucht, im Alter von 59 Jahren 1 Monat. Die entfesselte Hülle wurde den 8. Oktober in die hier in Bogschütz von derselben erbaute Familiengruft feierlich beigesezt.

Den 7. Oktober des Inwohners Sattler, jüngste Tochter, Rosina, an Abzehrung, alt 15 Wochen.

Den 10. Oktober des Freigärtners Christian Rolle, einziger Sohn, am Sticksusten, alt 4 Wochen.

Den 16. Oktober der herrschaftliche Hofwächter Christian Scholz, in Zucklau, an Wassersucht, alt 33 Jahr 3 Monate.